

wählen, an dem sich auch italienische Prälaten leichter theilnehmen könnten, und ersah sich dazu Brigen aus. Die Aftersynode wurde im kleinen Kirchlein zum hl. Johannes am 25. Juni 1080 abgehalten. Es erschienen 30 Bischöfe und der König selbst mit zahlreichem Gefolge. Das heilige Cardinalcollegium vertrat ein gewisser, seit 1078 abgesetzter und excommunicirter Cardinal *Hugo Candidus*, der die Frechheit besaß, alle Cardinäle repräsentiren zu wollen (Subscripti viros omnium Cardinalium Romanorum). Außer ihm war aus dem Kirchenstaate noch anwesend der von König Heinrich willkürlich investirte Hugo von Fermo, der sich selbst nur als electus bezeichnet, somit nicht einmal ein Stimmrecht besaß. Aus Oberitalien erschienen 19 Hofbischöfe, die theils ipso facto wegen Simonie und Eölibatsverletzung, theils namentlich wegen anderer Verbrechen excommunicirt waren; aus Deutschland 8 Bischöfe und einer aus Burgund. Am 25. Juni 1080 sprachen die „Väter“ einstimmig die Absetzung über Gregor VII. aus und schleuderten auch den Bannstrahl gegen König Rudolf, Herzog Welf und alle ihre Anhänger. Am folgenden Tage erhoben sie mit Zustimmung des Königs den anwesenden Wibert von Ravenna unter dem Namen Clemens III. zum Gegenpapste. Alwin von Brigen hüßte seine Theilnahme an dieser Versammlung, als er elf Jahre später vom Herzog Welf dem Älteren in eben derselben Johannescapelle gefangen genommen und aus seinem Bisthum vertrieben wurde. Nach seiner Entfernung folgten mehrere Bischöfe im Kampfe der Parteien, so daß es kaum möglich ist, die ordentliche Reihe herzustellen: erst unter Regimbert (1125—1140) traten wieder geordnete Zustände ein. Um diese Zeit entstanden in der jetzigen Brigener Diöcese die meisten sogen. Herrenklöster. Sie sind hervorgegangen aus dem Bedürfnis der Zeit. So erhoben sich die Benedictiner-Abteien St. Georgenberg (Fiecht) im Unterinntal und Marienberg im Vintthgau; ersteres bestand wahrscheinlich schon im zehnten Jahrhundert als Kloster, wurde aber erst im Beginn des zwölften Jahrhunderts mit Benedictinern besetzt; letzteres, am Ende des elften Jahrhunderts zu Schuls in Graubünden gegründet, wurde 1146 an seine gegenwärtige Stelle veretzt; ferner das Benedictiner-Stift Mehrerau bei Bregenz (1097). In das Prämonstratenser-Stift Wilten, in der Nähe des römischen Veldidena, führte Bischof Regimbert im J. 1138 die Norbertiner ein. Das regulirte Augustiner-Chorherren-Stift Neustift verdankt seine Gründung (1142) Regimberts Nachfolger, dem sel. Bischof Hartmann (1140—1164). Fürstbischof Eberhard von Truchsen, der 1196 den bischöflichen Stuhl bestieg, wurde 1200 Erzbischof von Salzburg und gründete die Bisthümer Chiemssee, Seckau und Lavant. Bruno, Graf von Wullenstätten und Kirchberg (1249—1288), erbaute die fürstbischöfliche Residenz. Er wußte die Waffen gegen

Meinhard von Tirol und Görz und die eigenen unruhigen Stiftsvasallen kräftig zu führen. Unter ihm stiftete die Mutter des unglücklichen Konradin, Elisabeth, in zweiter Ehe mit dem eben genannten Meinhard vermählt, das Cistercienser-Kloster Stams im Oberinntale. Nach dem Tode des Fürstbischöfs Johannes Mittel (1444 bis 1450) wurde anstatt des vom Domcapitel gewählten Leonhard Wiesmair, Pfarrers zu Tirol und Kanzlers des Herzogs Sigmund, vom Papste Nicolaus V. der Cardinal Nicolaus von Cusa (s. d. Art.) auf den bischöflichen Stuhl erhoben (1450 bis 1464). Die harten Bedingungen, unter welchen der 1460 von Erzherzog Sigmund gefangen gesetzte Cardinal die Freiheit erhielt, erklärte nach dessen Flucht der römische Stuhl für null und nichtig. Schwer lastete das Interdict auf dem Lande, und die Trennung unter der Geistlichkeit dauerte noch nach dem Tode des Cardinals fort. (Ueber die Synoden, welche der Cardinal in den Jahren 1453, 1454, 1455, 1457 abhielt, sowie über die früheren Synoden von 1419, 1438, 1449 s. G. Bickell, Synodi Brixinenses saeculi XV, Oenip. 1880.)

Im folgenden Jahrhundert hatte die Diöcese Brigen, wie überhaupt Tirol, einen äußerst gefährvollen Uebergang zu durchlaufen. Christoph I. von Schrofenstein (1509—1521) hielt im Jahr 1511 eine Diöcesansynode, deren Statuta synodalia im nämlichen Jahre zu Augsburg gedruckt wurden (eine neue Ausgabe unter dem Titel: Die Statuten der ältesten bekantnten Synode von Brigen, wurde 1878 zu Innsbruck von L. Rapp besorgt). Sie sind ein schönes Zeugnis von der Sorgfalt und dem Eifer des Bischofes, in der Diöcese Ordnung und Zucht aufrecht zu erhalten. In der Vorrede beruft er sich auf frühere Synodalbeschlüsse der Bischöfe Georg II. (1464 bis 1489) und Melchior von Weckau (1489—1509), welche 1473 und 1489 gleichfalls ihren Clerus auf Synoden versammelt hatten (über diese und frühere Synoden s. Linthausen in den Kathol. Blättern aus Tirol 1852 Nr. 40 u. 41; 1853 Nr. 25—29). Unter Christoph zeigten sich aber bereits die ersten Spuren der lutherischen Bewegung, die unter seinem Nachfolger, Georg III. von Oesterreich (1525—1539), zum offenen Ausbruch kam. Im J. 1525 empörten sich die Bauern und entropften vom Landesfürsten eine neue, ihnen sehr günstige und den Adel und die Geistlichkeit völlig erdrückende Landesordnung. Sie beraubten und plünderten die Klöster, besonders das Chorherren-Stift Neustift und die Wohnungen der Geistlichen, namentlich in Brigen selbst. Nur durch das energische Einschreiten der Regierung konnten sie endlich bewältigt werden. Beinahe zur nämlichen Zeit tauchten die sogen. Wiedertäufer auf und verbreiteten sich vorzüglich über den deutschen Antheil Tirols. Man findet in den bischöflichen Visitation-Protocollen bei den einzelnen Pfarrern lange Verzeichnisse von eingesammelten Reformationsschriften. Der Adel war verkommen, die Gei-